

2018-03-11

4.FASTENSONNTAG B

Lesungen: 2 Chronik 36,14-16.19-23 / Epheserbrief 2, 4-10

Evangelium: Johannes 3, 14-21

Predigt

I

«Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.» - schön, dieser Satz aus dem Evangelium.

Doch frage ich mich immer öfter:
Wie viel Wert wird denn auf diese Liebe gelegt?

Vor einer Woche ist einmal mehr ein Abstimmungskampf zu Ende gegangen.
Man muss ja jene, die politisch anderer Meinung sind nicht gerade lieben;
aber wenigstens ein bisschen Respekt wäre ja auch nicht schlecht.

Von solchem Respekt war ziemlich wenig zu spüren. Im Gegenteil.
Selbst Morddrohungen wurden ausgesprochen.
Die Postauto AG ist ebenso in die Schlagzeilen gekommen wie die Raiffeisenbank oder die Löhne der Chefärzte etc. – die Kommentare dazu gleichen sich wie ein Ei bzw. wie ein Kuhfladen dem andern:
Häme, blanker Hass, Respektlosigkeit bis zum geht nicht mehr.
Erbittert und verbittert wird gegen alles und jedes gewettert.
Davon bleibt auch die Kirche nicht verschont. Laut einer Statistik des 'Tages-Anzeiger' bekommt die Kirche am meisten negative Kommentare.

Man redet heute von den sogenannten 'Wutbürgern', die auf ziemlich alles und jedes mit deftigen Kommentaren reagieren.
Reiche werden einerseits bewundert, andererseits wird ihnen vorgeworfen, dass sie zu viel haben und zu viel verdienen.
Wer auf Sozialhilfe angewiesen ist, der wird zum Faulenzer und Sozialschmarotzer abgestempelt.

Gewiss wurde schon früher am Stammtisch über andere runtergehauen. Dann aber wurde der Ärger mit zwei drei Bier runtergespült.
Heute haben die sogenannten sozialen Medien die Funktion des Stammtisches übernommen.
Nur – in den sozialen Medien wird nichts runtergespült, sondern Neid, Eifersucht, Hass an die Öffentlichkeit gespült.
«Das wird man wohl noch sagen dürfen!» - heisst es dann.

Die Kommentare der Wutbürger sind geprägt von Neid und Eifersucht.
Man ist wütend darüber, dass man vermeintlich nichts hat.
Man reagiert eifersüchtig darauf, dass es den andern vermeintlich besser geht.

Neid und Eifersucht sind ausgerichtet auf das Haben oder Habenwollen.
Neid und Eifersucht wie auch die Habgier zählen zu den sogenannten Todsünden.

Sie haben tödliche Folgen für andere.
Da ist wenig von Liebe zu spüren, sondern nur berechnende Kälte oder eben auch blanker Hass.

II

Was aber Liebe ist, zeigt sich hier im Evangelium:
«Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.»

Liebe ist kein sentimentales Gefühl, sondern geben, hingeben.
Liebe ist die Bewegung zum andern hin.

Ein Säugling spürt die Liebe nicht so sehr dadurch, dass er verküsst, abgeschmatzt und umklammert wird.

Ein Säugling spürt die Liebe dann, wenn die Mutter, sofern es geht, Milch hergibt.

Ein Säugling spürt die Liebe dann, wenn der Vater in den Dreck greift und die Windeln wechselt.

Ein Säugling spürt die Liebe dann, wenn ihm Zeit und Zuwendung geschenkt wird.

In gewisser Hinsicht bleiben wir Säuglinge bis ans Lebensende.
Wir möchten geliebt werden, möchten genährt werden, beschenkt werden.

Auch wenn es weh tut, wie die Wutbürger hemmungslos toben; eines machen sie sichtbar:
Irgendwie sind sie zu kurz gekommen, spüren vielleicht selbst zu wenig Liebe.
Ich frage mich oft: Wie viel Enttäuschung, Unverständnis, Zurücksetzung, Verletzung müssen Menschen erlebt haben, die mit solcher Wut auf alles und jedes reagieren?

Diese Wut, dieser Hass muss ernst genommen und verwandelt werden.
Wie das gehen könnte, erzählt eine Geschichte, die ich letztthin hörte:

‘Eine Frau ging zu einem Mönch und fragte ihn um Rat:
Mein Sohn hat den Glauben, auch an das Gute verloren und führt ein Leben voller Groll und Hass.
Wie kann ich ihm helfen?’

Der Mönch antwortete:
Wenn man einen Menschen bekehren will, darf man ihn nicht ermahnen.
Das beste Mittel ist nicht,
Vorhaltungen zu machen,
sondern zu zeigen, dass man ihn liebt.
Umkehr kann erst geschehen,
wenn ich mich auf eine liebende Ebene mit dem begeben,
der so anders und vielleicht auch inakzeptabel ist.
Wie ging Jesus mit der Ehebrecherin um; mit dem Zöllner Matthäus, den er zu einem seiner Jünger machte; ja und mit dem Verräter Judas?
Und auch der verlorene Sohn wurde von seinem Vater liebend umarmt, bevor er sein Schuldbekenntnis gesprochen hatte.
Er wusste: Ich bin geliebt.
Der Vater und Jesus zeigten viel Liebe und Geduld!

So kann sichtbar werden, was hier im Evangelium steht:

«Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.»

Der Wut, dem Hass, dem Neid und der Eifersucht Liebe entgegensetzen – das ist ein mühsamer und harter Weg.

Jesus ging diesen Weg bis zum Kreuz und zeigte so, wie sehr uns Gott liebt.